

Homilie zu Lk 3,10-18
3. Adventssonntag (Lesejahr C)
14.12.1997 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

nun möchte ich Ihnen am frühen Morgen etwas zumuten. Johannes der Täufer sagt: „Ich taufe mit Wasser. Es kommt einer, der tauft mit Heiligem Geist und mit Feuer.“ Wir könnten es uns leicht machen und es einfach stehen lassen, wir haben es oft gehört, anrühren tut uns das ja sowieso nicht, die Taufe mit Heiligem Geist und mit Wasser. Aber wir wollen jetzt fragen: Was ist das, wie geht das, was soll das?

Fassen wir das Wort „Geist“ und erinnern wir uns: **Geist** in der Heiligen Schrift ist Zumutung des Herrn an den Knecht in der Stunde der Berufung und der Prüfung. „Geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus, verlasse alles.“ Das ist Zumutung, es ist Entwurzelung, es bedeutet Tod. Und jetzt sollen wir nicht ausweichen, nicht abschwächen. Das ist's, was der Geist uns antut, dem Berufenen antut. Wenn nun jemand diese Berufung sich antun läßt, die Zumutung sich zumuten läßt im Schritt des Trauens auf den berufenden Herrn, dann wird die Zumutung in ihm zu einer Kraft, zum Mut, ein anderes Leben zu leben, als wie ein Gestorbener zu leben. Wir wissen alle: Wenn wir redlich sind miteinander, dann müssen wir uns genieren, schämen, so gewaltige Worte in den Mund zu nehmen und zu hören, ohne aufzubegehren dagegen. Aber das ist das Evangelium.

Und nun erinnern wir uns an zwei Stellen im Leben Jesu. Bei der Taufe am Jordan wird erzählt, **„der Geist Gottes kam auf ihn herab. Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe“** (Mt 3,17). - „Mein Kind bist du, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps 2,7). Eine verrückte Geschichte! Wir schlucken sie einfach so weg, als wäre das das Normalste von der Welt. Aber sollten sie nicht so normal nehmen. Und die andere Stelle in der Schrift ist die von der Kreuzigung. Da heißt es bei Lukas (23,46): „Er schrie mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist. Und dann“ - das ist schwer zu übersetzen - dann **„wehte er den Geist aus.“** Das wird so läppisch übersetzt mit „er gab seinen Geist auf“. Wollen wir einmal versuchen, diese läppische Übersetzung zur Seite zu stellen, so vertraut sie uns auch ist. Das Bild wäre: **Er zerbrach wie ein Gefäß**, und nun kam der Geist des Vaters an ihm, durch ihn zum Zug. Nichts mehr an irdischer Leiblichkeit, Triebhaftigkeit, Angst versperrte nun die Wirkung des Geistes. An so etwas müssen wir denken. Bei Johannes heißt es: „Er ‘überstellte’ seinen Geist“ (Joh 19,30), dasselbe Wort wie „Pilatus ‘überstellt’ ihn zur Kreuzigung“ (Joh 19,16). Danach geschieht nicht nichts, da-

nach geschieht das Eigentliche: Er wehte seinen Geist aus. - Dabei kommen uns zwei Sätze in den Sinn: „Der Geist des Herrn erfüllt die Herzen“ und „der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis“. Jetzt wissen wir, wohin „Auswehen des Geistes“ geht. In der Stunde der Kreuzigung, des Todes, des Sterbens Jesu, da sieht es noch so aus, als wäre das der Garaus des Mannes, erledigt. Die Wörter sagen anderes: Jetzt ist das Alabastergefäß zerbrochen und der Duft des Inhalts des Gefäßes erfüllt den Raum.

Wenn wir das so anschauen wollten ohne Widerstreben, uns dem ergeben wollten, dann könnte sein, daß wir verstünden: Wenn der tauft, dann ist das keine Reinigungstaufe mit Wasser, wo jeder kommen kann, es ernst meinent oder auch nicht. Das ist da nicht mehr möglich. **Wer diese Taufe empfängt, der muß mit ihm sterben und erweckt werden** zu einem neuen Leben und als Neuerwecker dann handeln. Das ist gemeint mit „da kommt einer, und der wird **mit Geist taufen**, mit Heiligem Geist taufen.“ Und das nachgehängte „und mit Feuer“ entspricht einem Bild: Ein Baum, der keine Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ein Mensch, der an sich dies nicht geschehen läßt, der stirbt ganz natürlich und ist gestorben.

Nun haben wir unsere Berufung. Wir sind die, an die dies alles herangekommen ist. Er wollte uns, möchte uns mit Feuer taufen. Es gilt, **eine Lebenshingabe zu vollziehen**, man könnte auch sagen: eine Lebensweihe. Eine Lebenshingabe. Es gilt, ein Sterben zu vollziehen, radikal. Und mit dem Sterben spielt man nicht, den Tod kann man nicht pro forma einmal probieren. Tod ist Tod. Aber nun kommt das Zuversichtliche: Wenn wir so auf unsern Tod zugehen - und wir gehen auf ihn zu -, dann ist uns in unserm Sterben und Tod das eröffnet: Es muß nicht euer Garaus sein. Eure fünf Sinne möchten traurig werden, niedergeschlagen sein, resignieren. Laßt euch nicht täuschen von des Leibs Empfindungen, von des Gemüts Empfindungen! Die Wahrheit ist anders. Es ist die Wahrheit des Kreuzes. Es geht darum, den Geist des Herrn, den wir in unserer Berufung empfangen haben, nun radikal und gänzlich ebendiesem Herrn zu überstellen, um ihn dann in der Kraft des Herrn auszuwehen in die Welt. Es ist verrückt, aber es ist die Wahrheit des Evangeliums: **In unserm Sterben vollendet sich radikal unsere Berufung. Und danach ist kein Garaus, danach ist Einsatz**, bewegt vom Geist des Herrn, die Werke des Herrn zu tun in der Welt. Paulus sagt an einer Stelle (1 Thess 4,5): „Ich will euch über die Verstorbenen nicht im Unklaren lassen.“ Ihr meint, die armen Leute sind gestorben und ihr habt denen etwas voraus, weil ihr noch leben dürft. Ich sage euch: Die haben euch etwas voraus, ihr hinkt hinterdrein. Der Tod ist - jetzt kommt ein wunderbares Wort - kostbar in den Augen des Herrn, der Tod seiner Heiligen (Ps 116,15). In dieser Richtung laßt uns denken beim Hören und Betrachten der Worte des heutigen Evangeliums.